



Foto: iStockphoto

Geldinstitute – Vertrauen der Kunden trotz Finanzkrise

In den vergangenen Wochen und Monaten hat sich aus dem Immobilien-Crash in den USA die größte globale Finanzkrise der jüngeren Geschichte entwickelt. Sinkende Aktienkurse, staatliche Rettungsaktionen, Milliardenpakete – diese Nachrichten beherrschen die Schlagzeilen. Vor diesem Hintergrund hat die GfK-Finanzmarktforschung die Meinung der Bundesbürger zur aktuellen Finanzkrise eingeholt.



MARKUS SCHMIDT,
Senior Research Consultant,
GfK Marktforschung.

Trotz der Schreckens-Szenarien fühlen sich nur 22 Prozent aller Befragten von den Entwicklungen auf den Finanzmärkten persönlich betroffen. Selbst unter den privaten Kapitalanlegern in Deutschland ist diese Einschätzung mit 30 Prozent eher moderat ausgeprägt – von Panik noch keine Spur. Festzustellen ist aber ein deutliches Umschichten in sichere und renditestarke Anlageformen. Insgesamt ist das Bild – noch! – geprägt vom Vertrauen der Privatkunden in deutsche Banken vor allem in die des öffentlichen Sektors.

Dies sind aktuelle Ergebnisse von 1024 repräsentativ ausgewählten Personen, die im Rahmen des GfK-Online-Panels (askGfK) am 11. und 12. Oktober befragt wurden. Im Rahmen der Erhebung wurden vier wesentliche Themenbereiche fokussiert: das aktuelle sowie das zukünftige Finanzverhalten, Vertrauensaspekte in Institutionen und die Auswirkungen der Finanzkrise auf konsumtive Ausgaben.

Insgesamt zeigte sich, dass deutsche Privatkunden bis heute eher gelassen auf die Turbulenzen der Kapitalmärkte reagieren. Die stärksten Auswirkungen der Finanzkrise für jeden Einzelnen werden darin gesehen, persönlich als Steuerzahler (52 Prozent) für die anstehenden Verluste aufkommen zu müssen. Auch die Sicherheit der eigenen Altersvorsorge wird von 43 Prozent kritisch gesehen. Diese Skepsis ist besonders bei kapitalmarktaktiven Personen (Aktien-, Fonds- oder Zertifikatebesitzer) in den mittleren Alterssegmenten verbreitet. Jüngere Zielgruppen bis 29 Jahre, die in diesen Anlageformen kaum aktiv sind, sehen für sich aktuell keine konkreten Auswirkungen der Finanzkrise.

Portfolio-Umschichtungen nicht unbedingt mit Wechsel des Finanzdienstleisters verbunden

Insgesamt haben 16 Prozent aller Befragten nach eigenen Angaben Umschichtungen ihrer Geld- und Sparanlagen vorgenommen; vier Prozent planen es konkret innerhalb der nächsten drei Monate. Damit ist jeder fünfte Bundesbürger durch die Finanzmarktkrise motiviert worden, einmal getroffene Spar- und Anlageentscheidungen wieder zu revidieren.

Portfolio-Umschichtungen betreffen vor allem risikoreichere Geldanlagen. Dafür wird in sicher geltende, aber renditestarke Geldanlagen transferiert. So wurde



das Anlagevolumen in Aktien, Fonds und Zertifikate reduziert, insbesondere bei Tages- und Festgeldkonten finden sich hohe Zuwächse.

Ein Produktwechsel ist jedoch nicht unbedingt mit dem Wechsel des Geldinstituts verbunden. 91 Prozent der Befragten, die Anlagen umgeschichtet haben, sind ihrer Bank treu geblieben. Wenn ein Bankwechsel stattgefunden hat, konnten die öffentlich-rechtlichen Sparkassen deutlich Kunden und Geldanlagen hinzugewinnen.



Großes Vertrauen in Sparkassen

Dass die Sparkassen aus Sicht der Befragten als sehr solide angesehen werden, zeigt sich auch an der folgenden Tabelle: 69 Prozent aller Befragten – unabhängig vom Kundenstatus – sind der Überzeugung, dass bei den Sparkassen das Geld sicher angelegt ist. Diese Einschätzung erhöht sich bei den Kunden der Sparkassen auf stolze 76 Prozent. Dieser positive Wert wird lediglich von Hauptbankkunden der Sparda Banken mit 88 Prozent übertroffen. Allerdings werden diese Institute von allen Befragten nur zu 42 Prozent als „sicherer Hafen“ angesehen.

Insgesamt gilt: Das Vertrauen in eine Bank ist umso stärker, je intensiver die Kundenbindung ist

Trotz des großen Vertrauens in das deutsche Bankensystem insgesamt haben sich bereits neun Prozent der

Befragten dazu entschieden, zu Hause einen Notgroschen zu deponieren. Weitere zwei Prozent planen, dies in der näheren Zukunft zu tun. Dieser Sicherheitsgedanke ist bei der weiblichen Bevölkerung in den jüngeren Alterssegmenten besonders stark ausgeprägt.

Vorübergehendes Phänomen

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen auch, dass die Privatkunden zwischen einer globalen Sichtweise und einer persönlichen Betroffenheit trennen. So sehen 66 Prozent der Befragten den Gipfel der Finanzkrise noch nicht erreicht, mehr als die Hälfte (55 Prozent) glaubt, dass eine Weltwirtschaftskrise droht und jeder Zweite (47 Prozent) sieht Deutschland auf den Weg in eine Rezession. Aber dennoch haben nur 26 Prozent konkret Angst vor Arbeitslosigkeit aufgrund der Finanzkrise. Ein Drittel sieht jetzt auch Chancen: 33 Prozent stimmen der Aussage zu, dass jetzt der richtige Zeitpunkt wäre, Aktien und Fonds zu kaufen, da die Kurse niedrig sind.

Ein weiterer Indikator dafür, dass die Finanzkrise für die Befragten ein vorübergehendes Phänomen ist, lässt sich in den Aussagen zum Konsumverhalten finden. Nach eigenem Bekunden geben 63 Prozent aller Befragten an, ihre Konsumgewohnheiten aufgrund der Krise innerhalb der letzten drei Monate nicht geändert zu haben. Jeder Fünfte (19 Prozent) hat sich zwar nach eigenen Angaben leicht eingeschränkt und gab etwas weniger aus – aber immerhin sechs Prozent haben dagegen mehr konsumiert als vorher.

Vertrauen in (Das Geld ist dort völlig sicher, sehr sicher in % aller Antworten)	Gesamtmarkt (alle Befragten)	Kunden des jeweiligen Instituts	Hauptbank-Kunden des jeweiligen Instituts
Sparkasse	69	76	75
Postbank	50	61	62
Deutsche Bank	49	66	72
V+R-Bank	48	75	76
Sparda Bank	42	84	88
Dresdner Bank	39	50	70
Commerzbank	38	56	57
ING-DiBa	36	62	*
COMDIRECT	28	61	*

Quelle: askGfK (Online-Panel); n=1024 Befragte; *Fallzahlen zu gering.

von Markus Schmidt